

Zeitpunkt vielleicht erst recht spät würde erreicht werden, weil doch auch die Kinderzahl sich mehrte und die Höhe des Schulgeldes wuchs, so wird nur ein Teil der Zinsen kapitalisiert, die übrigen Zinsen des heute 13700 Mk. betragenden Kapitals zur teilweisen Bestreitung des Schulgeldes verwendet.

3. Die Dr. Theodor Bezold-Stiftung, eine im Jahre 1900 von Dr. med. Theodor Bezold in Leipzig zur pietätvollen Erinnerung an seine Vorfahren, die hiesigen früheren Pastoren des

Namens Bezold, errichtete Stiftung in Höhe von 5000 Mk. — Die Zinsen von 3000 Mk. werden jährlich zu Weihnachten an fünf arme, franke Glieder der ganzen Kirchgemeinde verteilt, die Zinsen von 100 Mk. zur Beschaffung einer neuen Orgel, die von 500 Mk. zur Anlegung einer Kirchenheizung gesammelt, für die übrige Summe wurde das bunte Glasfenster in der Kirche, Christum als Arzt darstellend, gekauft.

Lichtenhain, August 1901.

Friedrich Hugo Fischer, Pf.



Die Parochie Reinhardtsdorf.

Wenn man aus dem vorzugsweise katholischen Böhmen kommend das Elbtal auf der linken Seite des Stromes durchwandert und Niedergrund passiert hat, so begrüßt man als erste Gemeinde der evangelisch-lutherischen Landeskirche Sachsens die Parochie Reinhardtsdorf, die räumlich sehr ausgedehnt ist, heute etwa 3800 Seelen zählt und außer dem gleichnamigen Orte noch die Dörfer Schöna, Kleingießhübel und Krippen umfaßt, während bis zum Jahre 1543 überdies noch die beiden auf dem rechten Elbufer gelegenen Gemeinden Ostrau und Postelwitz, die jetzt nach Schandau eingepfarrt sind, hierher gehörten. Reinhardtsdorf verdankt seinen Namen offenbar einem Reinhardt. In früheren Zeiten soll es Fichtendorf geheißen haben, woran das Vorhandensein eines Gasthofs „zu den drei Fichten“, und das alte Kircheniegel, auf dem man drei Fichten abgebildet sieht, heutigen Tages noch erinnern. Aber schon in einer Urkunde von 1368 findet sich die Bezeichnung Reinhardi villa, und in einer anderen ist Keenersdorf zu lesen, wie denn auch heute noch im Volksmunde die Aussprache Keenersdorf beliebt wird. — Der Name Schöna soll so viel bedeuten, wie: Schilfheim oder Simsenheim; eine andere Lesart besagt, daß das Dorf vielleicht nach einem verheerenden Brande,

wie sie früher des öfteren vorgekommen sind, verlegt worden sei aus dem Walde heraus auf eine freie „schöne Aue“, daher die ältere Schreibweise Schönaw. — Kleingießhübel, das im ältesten Kirchenbuche in der Form „zum kleinen Kiezhübel“ aufgeführt wird, verdankt seine Benennung vermutlich den Gießhütten eines Bergwerks am Fuße des Bschirnsteins; es ist ja gar nicht undenkbar, daß man von Berggießhübel aus die Filiale von solchen hieher gelegt hat, aus dem einfachen Grunde, weil hier mit einem großen Vorrat von Holz, als Ersatz für Kohlen gerechnet werden konnte. — Schwieriger ist die Deutung des Namens Krippen. Am einfachsten leitet man ihn von dem urkundlich sich vorfindenden Krippeyna ab, d. i. Ort am Bergkamme. Nebenbei sei erwähnt, daß noch 1548 Krippen ein Flecken war, in dem alljährlich zwei Märkte abgehalten wurden; nachmals ist einer von ihnen nach Schandau, der andere nach Pirna oder Sebnitz verlegt worden.

In die genannten Ortschaften hat wahrscheinlich um die Wende des 12. Jahrhunderts zugleich mit westdeutschen Bauern das Christentum seinen Einzug gehalten; ihr Kirchentum hingegen empfangen sie von Böhmen. Es ist das Verdienst der böhmisch-mährischen Ordensballei der Deutsch-